

Erntedank macht nachdenklich

Ein Seelsorger sagte einmal zu einer sehr reichen, im Religiösen aber lau gewordenen Frau, sie sollte doch wenigstens für ihren Wohlstand und ihr Wohlergehen Gott dankbar sein, worauf diese Frau sehr bestimmt geantwortet hat: *„Was soll ich danken? Mir ist von Gott nichts geschenkt worden. Alles, was Sie hier sehen, haben ich und mein Mann uns selber erarbeitet.“* Und es stimmte. Die beiden haben wirklich ihr Leben lang hart gearbeitet. Und wie diese beiden können wohl auch unsere Bauern und wir alle sagen: Was wir alle, sei es in der Landwirtschaft oder in einem andern Beruf, erwirtschaftet haben, ist Frucht unserer Arbeit.

Mehr als nur eigene Leistung

Aber ist unsere Arbeit wirklich alles? Was ist mit unserer Arbeit, wenn beispielsweise nur die Unbill der Natur dazwischenkommt? Was ist mit Reichtum und Wohlstand, wenn Unglück und Krankheit zuschlagen? Und erfahren wir nicht mehr und mehr, dass wir halt doch nicht alles können, nicht mit unserem Fleiss und unserer Arbeit, nicht mit all den Möglichkeiten von Technik und Chemie? Mehr denn je spüren wir doch, wie wir mit unserem Können an Grenzen stossen, die wir nicht ungestraft überschreiten können!

Immer auch Gabe Gottes

Wenn bei der Eucharistiefeier Brot und Wein auf den Altar gelegt werden, betet der Priester: *„Gepriesen bist Du, Herr, unser Gott, Schöpfer der Welt. Du schenkst uns das Brot und den Wein, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit.“* Ja, die Erntegaben und vieles, was uns das Leben ermöglicht, ist auch Frucht unserer Arbeit. Aber viel mehr und grösser ist, was ohne unser Zutun, einfach nach der weisen Ordnung der Schöpfung geschieht. Darum ist alles auch Frucht der Erde, Gabe des Schöpfers: die ganze Erde mit ihren Bodenschätzen und ihrer Fruchtbarkeit, aber auch unsere Kraft und unsere Geistesgaben, die es uns überhaupt erst ermöglichen, selber zu schaffen und etwas zustande zu bringen.

Erntedank Ë auch heute sinnvoll

Darum ist es auch heutzutage sinnvoll, ein Erntedankfest zu feiern vor Gott, dem Schöpfer der Welt. Wir danken Gott für die Ernte dieses Jahres; wir danken für das tägliche Brot; wir danken für alles, was wir zum Leben haben und brauchen; wir danken für die Gesundheit; wir danken auch für das menschliche Miteinander und Füreinander, für alle Güte und Liebe.

Mehr als nur romantische Freude an Gemüse und Früchten

Freilich, für einen ehrlichen Erntedank kann es heute nicht genügen, sich ein wenig zu ergehen in romantischer Freude über Früchte und Gemüse, Blumen und Kräuter. Erntedank lässt sich auch nicht mit einem einzigen Festtag erledigen, sondern ruft nach einem Verhalten, das auch im Alltag dem Beschenktsein Rechnung trägt. Dan-

ken hat immer auch mit Denken zu tun. Erntedank ruft auf zum Nachdenken darüber, wie wir mit der Schöpfung und den Gaben Gottes umgehen.

Oder was ist das für eine Welt, in der Lebensmittel vernichtet werden, während unzählige Menschen verhungern? Was ist das für eine Welt, in der ungeheuer viele Mittel investiert werden, nur um den Konsum zu steigern, während Bemühungen um mehr Gerechtigkeit und Solidarität keine grosse Lobby haben? Was ist das für eine Welt, in der die Befriedigung aller Bedürfnisse mit allen Mitteln der Reklame propagiert wird, derweil die Erde geplündert und kommenden Generationen Umwelt- und Rohstoffkrisen beschert werden? usw.

Glaube, der die Erde liebt

Auch als glaubende Menschen haben wir keine Patentlösung für solche Probleme. Aber wir wissen um Voraussetzungen und Grundhaltungen, ohne die alle andern Bemühungen scheitern müssen. Wir wissen: Wenn Gottes Sohn selber Mensch geworden ist und als Mensch unter uns Menschen gelebt hat, liegt ein für allemal das JA Gottes über seiner Schöpfung. Darum ist der Glaube des Christen ein Glaube, der die Erde liebt. Wir wissen auch: Der Mensch ist nicht sein Schöpfer und Herr, sondern ein Geschöpf, das sein Leben einem andern verdankt. Wer das bedenkt, wird die eigene Freiheit nicht als Freibrief zum willkürlichen und egoistischen Umgang mit Menschen, Tieren und Pflanzen verstehen, sondern weiss um seine Verantwortung. Er sieht es nicht als Zeichen von Freiheit, zu raffen und zu plündern. Er wird das eigene Beschenktsein, das er als Geschöpf durch Gott erfährt, zum Massstab machen für sein eigenes Verhalten gegenüber allem Geschaffenen. Er wird das Danken nicht als angelernte Floskel verstehen, sondern als persönliches Betroffensein, das sich auch im täglichen Denken und Handeln auswirkt. Als glaubende Menschen wissen wir, dass nicht das Zusammenraffen die Tugend des Christen ist, sondern das Teilen; dass nicht das eigene Ich gross zu schreiben ist, sondern das DU und das WIR.

Ich denke, wenn in unserer Zeit glücklicherweise doch eine zunehmende Sensibilität zu spüren ist für die Verantwortung, die wir für die Zukunft der Schöpfung haben, dann dürfen wir als Christen da nicht zurückstehen, sondern sollten uns dadurch auszeichnen, dass wir entschieden, geduldig, opferbereit und tapfer Partei ergreifen für die Vernunft, für das Leben, für die Menschen, für die Absichten Gottes mit seiner Schöpfung. Wir wollen dankbar sein für alles, was uns am Leben erhält und das Leben gut und schön macht.

Erwin Keller